

Gieß. Aelgerweier
16.1.16

Mit Höhen und Tiefen

SPD Heuchelheim/Kinzenbach feiert am Sonntag 125. Geburtstag

Heuchelheim (so). In der politischen Landschaft am unteren Bieberbach ist die SPD eine feste Größe – wenngleich aktuell nicht mehr ganz so groß wie noch vor einer Generation. Gleichwohl: Sie ist die älteste dauerhaft bestehende politische Kraft: Es ist anzunehmen, dass es seit rund 150 Jahren sozialdemokratisch gesinnte Menschen am unteren Bieberbach gibt. Belegt freilich sind 125 Jahre: Am 29. August 1891 ist das älteste vorhandene und wohl erste Parteibuch des Ortsvereins ausgestellt worden – für die Heuchelheimer SPD ein markantes Datum. Diesen besonderen 125. Geburtstag feiert der Ortsverein am morgigen Sonntag, 17. Januar, mit einer öffentlichen Feier ab 11 Uhr in der Turnhallengaststätte Heuchelheim.

Ältestes Mitgliedsbuch von 1891

Das Mitgliedsbuch mit der Nummer 113 wurde seinerzeit ausgestellt für den Schlosser Heinrich Kreiling kurz nach der Aufhebung der Bismarck'schen Sozialistengesetze (»Wider die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie«) im Jahr 1890. Von dieser Zeit an ist auch die Bezeichnung Sozialdemokratische Partei überliefert. Leitwort der Sozialdemokraten jener Zeit: »Wir wollen den Frieden, Freiheit und Recht. Dass Niemand sei des Andern Knecht. Dass Arbeit aller Menschen Pflicht. Und Niemand es an Brot gebracht.« Dies spiegelt die Ideale der damals noch jungen Arbeiterpartei SPD wider, die sich in den folgenden Jahrzehnten zur Volkspartei gewandelt hat.

Seit den 1860er Jahren existierten bereits die konkurrierenden Parteien »Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein« unter Ferdinand Lasalle und die »Sozialdemokratische Arbeiterpartei«, gegründet 1869 in Eisenach unter anderem von August Bebel und Wilhelm Liebknecht, der aus Gießen stammte. 1875 vereinigten sich beide Strömungen. Drei Jahre vor dem Verbot. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten sich auch in Heuchelheim Arbeiter schon vor 1891 organisiert, wie Wahlergebnisse aus dem Bismarck-Reich zeigen. Bereits bei der Reichstagswahl 1877 stimmten 98 Bürger für Liebknecht, auf die anderen Kandidaten entfielen 68 Stimmen. Ein rotes Heuchelheim. Andere Belege gibt es nicht. Bis in die Weimarer Republik hinein wurde die Heuchelheimer Sozialdemokratie getragen vom »Arbeiter-Bildungsverein«, war verflochten mit der Freien Turnerschaft



Immer wieder Prominenz bei der SPD am Bieberbach: Gleich mehrfach kam Peter Struck (oben, 2009) mit Hartmut Schmidt, Gerhard Merz und Rüdiger Veit. – Willy Brandt wurde am 28. Juni 1961 auf dem Heuchelheimer Kreuz vom damaligen Bürgermeister Albert Schmidt empfangen. Links Bundestagsabgeordneter Hans Marten und Schmidt-Nachfolger Otto Bepler.

und dem Arbeitergesangverein. In Kinzenbach hingegen war der Ortsverein zu Zeiten der Weimarer Republik klein, nicht so reger wie die Nachbargemeinde. Kinzenbach war stärker landwirtschaftlich strukturiert, viele der SPD-Anhänger in anderen Arbeitervereinen wie den Freien Turnern oder dem Gesangverein »Eintracht« organisiert. »Ihnen war es oftmals aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich, mehreren Vereinen Beiträge zu zahlen«, erinnerte sich einst Altbürgermeister Otto Bepler (†), der noch die End-

phase der Weimarer Republik als politisch Aktiver erlebt hatte. Eine tiefe und leidvolle Zäsur bedeutete das faschistische Regime des Dritten Reiches. Die zwölf Terrorjahre begannen mit einem erneuten Parteiverbot und nahmen mit Schikane und Verfolgung ihren Lauf. Auch Heuchelheimer Sozialdemokraten litten unter den innenpolitischen Repressionen, verloren Arbeitsplätze, wurden teils verhaftet. Sofort nach 1945 wurde der SPD-Ortsverein wieder aktiv und wuchs zu einer »festen Größe« heran: Zeitweise hatten über 220 Heuchelheimer und Kinzenbacher das Parteibuch der »Roten«.

Über 50 Jahre prägten mit Albert Schmidt (1945-1962) und Otto Bepler (1962-1976) sowie Willi Marx (1985-1997) sowie Helmut Fricke (1997-2009) sozialdemokratische Bürgermeister die kommunale Politik. Nach dem Zusammenschluss von Heuchelheim und Kinzenbach in den 1960er Jahren wuchsen auch beide SPD-Ortsvereine zusammen. Die Partei stellte lange Jahre die stärkste Fraktion im Parlament und bemühte sich daneben, gesellschaftliche Akzente zu setzen: Fahrten, Seniorenausflüge, Waldfeste oder Konzerte. Und nach dem Fall der Mauer und dem Öffnen der Grenzen knüpften die Sozialdemokraten auch in Heuchelheim umgehend Kontakte zu Parteifreunde im thüringischen Treffurt, halfen dort beim Aufbau der neuen Strukturen.

Lange Jahre prägende Kraft

Zentrale Figur über mehr als zwei Jahrzehnte von den 1980ern bis 2009 war der Ortsvereins- und Fraktionsvorsitzende Hartmut Schmidt († 2012), unter dessen Führung die Sozialdemokraten in unterschiedlichen Bündnissen arbeiteten: Mitte der 1980er Jahre für kurze Zeit gemeinsam mit den Grünen; darauf folgte ein Jahrzehnt der Kooperation mit den Freien Wählern sowie zuletzt eine große Koalition, die bis zur Kommunalwahl 2011 hielt. Danach folgte der Weg in die Opposition.

Nach der Kommunalwahl 2011 war die SPD erstmals seit Jahrzehnten nicht mehr stärkste Fraktion in der Gemeindevertretung. Insbesondere die verlorene Bürgermeisterwahl 2009 sorgte für eine deutliche Zäsur. So traten fast alle Mitglieder in Fraktion und Vorstand von ihren Funktionen zurück: Es sollte Zeit und Raum geben für einen Neubeginn. (Fotos: bf)

Wie geht's der SPD, Martin W. Davies?

Heuchelheim (so). Martin W. Davies ist seit 2012 Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Heuchelheim und war Bürgermeisterkandidat seiner Partei. Nachgefragt, wie es um die »rote« Politik vor Ort bestellt ist:



M. W. Davies

Herr Davies: Spüren Sie bei den Menschen ein Abwenden von etablierten Parteien, gar Politikverdrossenheit?

Martin W. Davies: Ich glaube, dass sich die überwiegende Mehrheit sehr wohl für das interessiert, was in unserer Gemeinde politisch passiert. Was aber Aufgabe aller politischen Gruppen sein dürfte, ist: das Interesse daran zu wecken, sich »vor der Haustüre« stärker in die politischen Entscheidungen einzubringen. Eine zurückgehende Wahlbeteiligung bedeutet nicht automatisch Politikverdrossenheit, sondern kann für gewisse »Resignation« stehen, nichts an der Ausrichtung ändern zu können. Durch Wahlverhalten wird aber sehr wohl der politische Kurs einer Gemeinde vorgegeben!

Die SPD in Heuchelheim ist seit sechs Jahren in der Opposition. Wie ist es um die Erneuerung bestellt? Ist das Tal der Tränen durchschritten?

Davies: Ob das Tal der Tränen durchschritten ist, wird die Kommunalwahl zeigen. Dann werden die Wähler entscheiden, in welchem Maß sie uns ihr Vertrauen schenken. Denn unsere Liste ist ein starkes Zeichen der positiven und aktiven Weiterentwicklung in unserem Ortsverein.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten – oder besser noch zwei: Was wünschen Sie sich für Heuchelheim heute – und was für Heuchelheim im Jahr 2025?

Davies: Ich wünsche mir, dass die SPD als stärkste Fraktion aus der Wahl hervorgeht, und dass wir eine Politik mit Weitsicht und Augenmaß umsetzen können. Ein zweiter Wunsch wäre, dass wir im Parlament einen offeneren und weniger »parteienlastigen« Politikstil verwirklichen könnten, ganz im Sinne von »Demokratie wagen und leben«.

Ihre Prognose für das Abschneiden der SPD in Heuchelheim bei der Kommunalwahl am 6. März?

Davies: Ich mag keine Prognose abgeben. Aber ich wiederhole gerne den Wunsch, dass die gute Arbeit unserer Fraktion und die Auswahl unserer Kandidaten von den Bürgern am 6. März honoriert wird.